Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bekanntlich hat die St. Galler Polizei einen Kunsthändler zur Verantwortung gezogen, weil er Nacktheit ausstellte, und Gymnasiasten gemaßregelt, weil sie eine nackte Brunnenfigur verhüllten.

So oder so, die Polizei packt scharf
Den einen wie den andern an,

Kaum weiß noch was er soll und darf
Der schwache Mensch und Untertan.

Alle haben denselben naheliegenden Gedanken und die Schadenfreude zuckt heimlich um manch unbeherrschten Mund. Der Herr des Hauses hat die Arme gekreuzt und entschuldigt sich verärgert bei der Frau Pastor; daß so etwas in seinem Hause . . . das siebenundzwanzig Jahre unbescholten ... und er würde dafür sorgen, daß die Geschichte ins Reine komme . . . denn die Ehre seines Hauses . . . und die Frau Pastor nickt und faltet ihre Hände: Amen!

Die Dame des Hauses hat sich derweilen der weinenden Klara angenommen; sie nimmt sie mütterlich in den Arm und fragt begütigend: „Was ist denn, mein Kind?"

„Er will nicht . . ." schluchzt Klara.

„Nun Kind," flüstert die Dame des Hauses der Weinenden tröstend zu, „beruhige dich; er wird schon müssen!" und vorwurfsvoll wendet sie sich an Alfred: „Aber Alfred, was haben Sie mit der armen Klara gemacht?!"

Alfred steht starr und entgeistert dabei, seine Lippen beben, und er schaut in erwachendem Staunen auf das weinende Mädchen, auf die zuckenden Schultern und den schluchzenden Leib.

Es war wirklich ein rührendes Bild und Alfred müßte von Stein gewesen sein, um dem Anblick zu widerstehen. Um seinen Mund erblüht ein warmer Zug, in seinem Herzen keimt die fromme Sehnsucht, zu trösten, gut zu machen, was er da ungewollt verschuldet . . .

„Sei ruhig, Klara, sei nur ruhig", sagt er in weicher Melodie.

Alle Anwesenden werden furchtbar verlegen und die Pastorin sendet einen Blick gen Himmel . . .

Jetzt ist der Augenblick gekommen, um meinen großen Coup zu landen. — Ich rette die Situation, indem ich lachend einfalle, daß es noch größere Wunder gebe, als die der menschlichen Seele „und ich will es Ihnen beweisen! Nehmen Sie bitte Platz und spitzen Sie Ihren Scharfsinn, denn Sie werden staunen!" und die Dame des Hauses bitte ich um ein Kartenspiel —.

„Ah" machen alle, und sie atmen erleichtert auf, und sie mögen denken, Kartenkunststücke seien zwar langweiliger Nonsens, aber dieser Präzedenzfall rechtfertige ihre Verwertung. Ich werde stürmisch applaudiert und dann erstarren alle in Andacht; Alfred und Klara tun am Gespanntesten. — — —

Ich nehme das Spiel, lasse die Karten zirpen und kommentiere: „Die Karten sprechen die Wahrheit! Sie sind das Orakel der ewigen Weisheit — wie der Zufall das Leben, so bestimmt der Zufall die Karte, und wie im Leben Leid und Freude sinnlos wechseln, so reihen sich im Spiel die schwarzen und die roten Blätter, und schwarz ist der Tod und rot ist die Liebe."

Und inzwischen habe ich glücklich den Herzbuben zuoberst gemischt, und ich fahre lächelnd fort: „Wenn ein Mädchen weint, dann fällt ein wundersamer Tau und ihre Tränen sind gleich Perlen des Schicksals ..." und ich reiche den Fächer der sinnenden Klara und bitte sie eine Karte zu ziehen und forciere ihr meine Karte, das heißt: Ich streiche den Fächer so durch ihre suchenden Finger, daß sie im Zugreifen den Herzbuben faßt. Die Karte, bitte ich sie, sei mit der Hand zu bedecken, damit ihr Blut den Strom des Schicksals färbe.

Dann mische ich wieder und rede dabei und achte darauf, daß ich die Herzdame finde . . ." Und wo der Tau des Herzens hinfällt, da blüht das Glück; aber die Menschen achten es nicht; denn sie glauben, das Glück gehe auf, groß und umfassend wie eine Sonne, und wissen nicht, daß das Glück . . ."

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836